

versus

[...] In Überarbeitung [...]

Von Phase

Kapitel 5: Wie weit darf ich gehen...?

Viel Spaß beim Lesen!
CaSi^^

~~~~~

#### Kapitel 05: Wie weit darf ich gehen...?

Tala starrte gelangweilt zu seinen Gefährten, die mit der gleichen, fehlenden Begeisterung zurückstarrten.

Es war Mittag und während des Tages konnten sie es nicht leisten durch die Gegend zu ziehen und am Ende womöglich noch vom Herrscher entdeckt zu werden.

Nachts waren sie unterwegs und tagsüber ruhten sie sich aus oder taten, wie eben zu diesem Zeitpunkt, Nichts.

Eine kleine, unscheinbare Waldlichtung hatten sie als Rastplatz gewählt. Die Waldlichtung lag so tief im Wald, dass es unwahrscheinlich war, dass die Schergen des Herrschers hier auftauchten. Wenn überhaupt, dann nur in kleinen Gruppen und damit wurden sie ohne weitere Probleme fertig.

Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis Brian endlich die Stille durchbrach.

„Ich hab’ Hunger...“

„Toll.“

„Schön für dich.“

„Haben wir noch was zum Essen?“

„Nicht, dass ich wüsste.“

„Du hast doch die letzten Vorräte gegessen.“

„Das waren unsere Letzten?“

„Ja.“

„Hatten wir dir aber gesagt.“

„Schlecht.“

„Ja, für dich.“

„Ich habe aber auch Hunger.“

„Pech.“  
„Ach Mensch. Welcher Idiot hat uns überhaupt in diese Situation gebracht...?“  
„Du, Tala...!“  
„Ich war das?“  
„Ja, du.“  
„Hm...“  
„Du hast gesagt, dass wir aus Russland weg müssen.“  
„Macht ihr immer alles was ich sage?“  
„Nicht immer.“  
„Wieso dann ausgerechnet diesmal?“  
„Weil du so... überzeugend geklungen hast.“  
„Nur deshalb...?“  
„Ja.“  
„Wieso sind wir eigentlich hier...?“  
„Keine Ahnung.“  
„Musst du Tala fragen.“  
„Tala? Wieso sind wir hier...?“  
„Weil wir die Welt retten müssen.“  
„Deswegen sitzen wir hier inmitten eines matschigen Waldes?“  
„Wieso nicht? Ist doch mal eine Abwechslung.“  
„Nein, jetzt sag' mal, Tala.“  
„Wir sitzen mitten im Wald, weil wir auf dem Weg zum Herrscherpalast sind.“  
„Da haben wir aber noch einen weiten Weg vor uns.“  
„Jeder fängt mal klein an.“  
„Ja, aber Ivan hat es nie zu was Größerem geschafft!“  
„Hey, lass meine Größe aus dem Spiel!“  
„Kann man da überhaupt von Größe reden?“  
„Hey!“  
„Schau, nimm' dir ein Beispiel an Spencer. Der hat es weit gebracht!“  
„Hey, Brian, das ist nicht lustig!“  
„Ist es nicht...?“  
„Doch, schon, aber es ist unfair.“  
„Na und...?“  
„Ich glaube ihr nehmt die Sache nicht ernst genug.“  
„Und du nimmst sie zu ernst.“  
„Kann man die Rettung der Welt zu ernst nehmen?“  
„Hm... ja, ich denke schon. Was meinst du, Spencer?“  
„Muss das sein?“  
„Was?“  
„...“  
„Aha.“  
„Du solltest dich besser hinlegen.“  
„Wieso?“  
„Weil wir heute Nacht wieder laufen müssen?!“  
„Oh, stimmt. Zum Palast, nicht wahr?“  
„Das habe ich dir schon zehn Mal gesagt!“  
„Tut mir Leid, ich kann es einfach nicht oft genug hören...“  
„Du nervst, Brain.“  
„Oh, tut mir Leid, wollte ich nicht.“

„Das glaub' ich dir nicht.“  
„Warum nicht?“  
„Weil du dabei grinst.“  
„Als ob das was besonderes wäre bei Brian.“  
„Hast Recht, Spencer.“  
„Habe ich?“  
„Ja, aber natürlich.“  
„Ihr müsstet Brian mal sehen, wenn er schläft, da grinst er auch die ganze Zeit.“  
„Wirklich?“  
„Ja, sieht lustig aus.“  
„Muss ich nachher mal aufpassen.“  
„Na, jetzt schlafe ich sicher nicht.“  
„Wir müssen uns alle ausruhen, Brian.“  
„Ja, ja.“  
„Weiß eigentlich jemand, wo wir gerade sind?“  
„...“  
„...“  
„...“  
„Nein...?“  
„Ähm... Tala?“  
„Hat keiner eine Karte dabei?“  
„Ich dachte Tala nimmt eine mit!“  
„Immer ich!“  
„Freu dich doch, dass du so im Vordergrund stehst.“  
„Wieso sollte ich mich darüber freuen?“  
„Du freust dich nicht darüber?“  
„Nein.“  
„Tala, du hast uns alle enttäuscht...“  
„Halt die Klappe, Brian.“  
„Nicht so unfreundlich! Oder habe ich mich unhöflich benommen, als du letzte Nacht auf einmal aufgestanden bist und wie ein Wolf gejault hast?“  
„Was habe ich gemacht?“  
„Es war Vollmond...“  
„Ähm, Brian, du hast mit Steinen nach ihm geworfen.“  
„Ja, aber nicht getroffen.“  
„Auch nur, weil es dunkel war.“  
„Du glaubst doch nicht etwa, dass ich ihn treffen wollte...?!“  
„Zumindest glaube ich nicht, dass du absichtlich daneben geworfen hast.“  
„So was traust du mir also zu, Ivan?“  
„Ich kenne dich eben.“  
„Du kennst mich...?“  
„Ja, leider.“  
„Ich habe wie ein Wolf gejault...?“  
„Ja, hast du, Tala!“  
„Ist das wahr, Spencer?“  
„...Nicht, dass ich wüsste.“  
„Ich verstehe gar nichts mehr!“  
„Die Beiden wollen dich nur aufziehen...“  
„Wollen wir das, Ivan...?“



Die unzähligen Folter- und Todesschreie überhörte sie inzwischen; und das war wahrscheinlich auch das Beste. Es würde sie nur dazu bringen darüber nachzudenken, wie viele Unschuldige zu dieser Zeit gefoltert, beziehungsweise getötet wurden. Und das war das Letzte über das sie im Moment nachdenken wollte...

Das laute Knarren der Kerkertür riss sie aus ihren Gedanken.

Einer der beiden Wächter blickte sie durchdringend an und meinte „Sie haben zehn Minuten, nicht mehr!“ ehe er sie in die Zelle lies, diese hinter ihr wieder verschloss und etwas von der Zelle wegtrat.

Emily warf noch einen kurzen Blick auf die Wache um die Entfernung abzuschätzen, ehe sie sich den überraschten Gesichtern zuwandte, die sie nun anstarrten.

„Was macht denn die hier?“, murrte Steve und wandte seinen Blick herabschätzend und verachtend von Emily ab.

Es waren unzählige Male gewesen, dass Steve sie schon so angesehen hatte...

Inzwischen war sie es schon fast gewohnt, was ihr innerlich einen ziemlichen Schrecken versetzte.

Es machte ihr einfach nichts mehr aus.

Was sollte sie es auch stören? Sie konnte nichts mehr an dieser Tatsache ändern. Und wenn sie sich von diesem Blick abschrecken lies, dann gab sie Steve nur weitere Möglichkeiten sie innerlich kaputt zu machen.

Der beste Weg Steves Zorn zu entgehen war immer noch ihn einfach zu ignorieren.

Emily wandte sich an Eddy und Michael, die sie fragend anblickten.

„Was ist los...?“, fragte Michael, wobei seine Stimme, zu seinem Ärger, leicht zitterte.

Wenn sie ehrlich zu sich selbst war, wunderte sich Emily kein bisschen darüber, wenn sie an Michaels Zustand dachte, nachdem die Wachen des Herrschers das Hauptquartier der AllStarz überfallen hatten.

Es verwundete sie ehrlich gesagt geradezu, dass Michaels Zustand sich so schnell wieder gebessert hatte.

Sie versuchte einen gleichgültigen Blick aufzusetzen und setzte sich zu den drei Anderen auf den Boden, wobei Steve demonstrativ ein Stückchen von ihr wegrutschte und dafür einen mahnenden Blick von Emily kassierte.

Wie als hätte sie Michaels Frage überhört, fragte sie lediglich: „Wie geht es euch?“

Allerdings sprach sie leise, damit die Wachen nicht mithören konnten.

Während Steve nur laut aufschraubte, nickte Michael und Eddy schaute sie besorgt an.

„Was ist los?“

&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&%&

Es war inzwischen dunkel geworden und Tala, Brian, Ivan und Spencer hatten bereits ein ganzes Stück Weg zurückgelegt. Sie hatten einen kleinen Fluss entdeckt, dem sie gefolgt waren und im Moment befanden sie sich unterhalb eines Berges, der sehr steil abfiel.

Nun ja, es wirkte eher wie ein tiefer Abgrund, an dessen Grund sie liefen.

Irgendwie war der Abgrund angsteinflößend...

Er war pechschwarz und hinaufzublicken war so, als wäre man in eine tiefe Einsamkeit gestürzt, aus der es kein Entkommen gab und nun zurückblickte, auf die endlose Hoffnungslosigkeit, die kein Ende finden würde...

Mehr unbewusst als beabsichtigt lief Ivan schneller, um den Anschluss an die Gruppe



sie vorhatte. Zudem würde sie so nicht auffallen.

Sie hatte den Rucksack mit dem Proviant so weit es ging vom Kontrollraum entfernt und möglichst nah am Ausgang versteckt. So würde sie schneller fliehen können, sobald es nötig wurde.

Vorsichtig löste sie die Bedeckung des Schachtes gegenüber des Rucksackes und kroch hinein.

Nun gut, der erste Eindruck: verflucht eng.

Aber daran konnte man jetzt auch nichts mehr ändern.

Hätte sie einen bequemen Weg gewollt hätte sie auch einfach mit Erlaubnis in den Kontrollraum spazieren können. Mit dem Problem, dass sie dann wahrscheinlich sofort festgenommen worden wäre.

Von Innen verschloss sie den Schacht wieder und versuchte sich etwas aufzurichten, was leichter gesagt war als getan.

Dann bemühte sie sich möglichst schnell und leise voranzukommen.

Irgendwie verstand sie, warum der Führungsoffizier es nicht für nötig hielt die Schächte bewachen zu lassen, andererseits selbst wenn es eng und unbequem war, würde Jemand, der ein ihm wichtiges Ziel verfolgte, sich auch nicht deswegen davon abbringen lassen.

Und in dieser Hinsicht unterschätzten der Herrscher und seine Untergeben die Freiheitskämpfer enorm.

Es war Emily immer wieder aufgefallen, in welcher Weise die Leute des Herrschers über dessen Gegner sprachen. Sie nahmen sie nicht wirklich ernst und unterschätzen sie gewaltig. Aber vielleicht war das gerade das Glück der Widerstandskämpfer.

Emily seufzte leise und beschleunigte ihren Schritt etwas.

Je schneller die Sache vorbei war, desto besser.

.....

„Glaubt ihr, die können uns von da oben aus sehen...?“, flüsterte Ivan nervös.

„Pst, sei leise Ivan...“, mahnte Brian ihn und blickte zu Tala hinüber, als ob er so herausfinden würde, was in dem Führer der DemolitionBoys vorging.

Tala starrte immer noch gebannt nach oben, als ob er genau verfolgen könnte, was dort oben vor sich ging.

Dann, nachdem einige Zeit verstrichen war, schüttelte Tala plötzlich den Kopf.

„Was ist...?“, fragte Spencer und blickte Tala überrascht an.

„Was auch immer die Wachen dort oben machen, sie sind weder wegen uns hier, noch haben sie uns entdeckt. Ich glaube, dass da oben noch jemand ist.“

„Und wer...?“

Tala blickte Ivan kurz düster an.

„Woher soll ich das denn wissen? Ich sehe auch nicht mehr als du.“

„War ja nur eine Frage...“, grummelte Ivan und Tala klopfte ihm entschuldigend auf die Schulter.

„Vielleicht sind es Freiheitskämpfer...“, murmelte Spencer. Er schien mit sich selbst zu sprechen, doch Tala antwortete dennoch. „Das ist sogar ziemlich wahrscheinlich.“

„Dann müssen wir ihnen aber helfen!“, meinte Brian aufgebracht. „Wir können doch nicht ein-...“

„Noch etwas lauter und wir haben sie auch noch am Hals!“, zischte Tala wütend und zog langsam seine Hand von Brians Mund weg.

„Tschuldigung...“, murmelte Brian, doch ausnahmsweise klang es einmal ehrlich.





